Christian Kronenbergs "Neolithisches Mal" in Maggligen

Autor(en): **Lörtscher, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Keltische Kultsymbolik

Christian Kronenbergs «Neolithisches Mal» in Magglingen

Hugo Lörtscher, Magglingen

Der Verbindung von Sport und Kunst war die ETS Magglingen seit je verpflichtet. Eine kürzlich zwischen der Sportschule und der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten getroffene Vereinbarung soll diese kulturellen Bestrebungen in dem Sinne erweitern, als die Bieler Künstler von nun an Gelegenheit erhalten, ihre Werke für eine befristete Dauer in Magglingen öffentlich aufzustellen.

Als erster Künstler baute der Bieler Bildhauer Christian Kronenberg beim Durchgang vom Hallenkomplex zum Lärchenplatz sein monumentales «Neolithisches Mal» auf, eine aus gelbem Liesberger Kalkstein gemeisselte Gruppe von insgesamt acht Tonnen Gewicht, bestehend aus einem dreieinhalb Meter hohen trilithischen Tor mit Jochbogen und drei Zyklopen mit Höhen zwischen 1,2 und 2,5 m.

Porträt von Bildhauer Christian Kronenberg

Geboren 1948 in Bern, Schulen in Bern. 1964 Eintritt in das Staatliche Lehrerseminar Hofwil-Bern. Nach zweieinhalb Jahren Lehrtätigkeit Beginn einer Lehre als Steinbildhauer und Besuch der Kunstgewerbeschule Bern. 1973 Diplomabschluss als Bildhauer. Eröffnung eines eigenen Ateliers in Bern, seit 1976 in Biel. Christian Kronenberg arbeitet in Stein, Holz und Bronze. Für sein Neolithisches Mal, welches an der Schweiz. Kunstausstellung in Biel leider nicht zugelassen wurde, erhielt er von der Stadt Biel einen Ermunterungspreise von Fr. 2000.— (Materialwert allein Fr. 8000.—). Um als Künstler zu überleben, ist Kronenberg auf Brotarbeiten angewiesen wie zum Beispiel Grabkunst.

Kronenbergs Opus hat nichts von der unbeschwerten Festlichkeit der im vergangenen Dezember eingeweihten Fahnenplastik von Buchwalder/Megert beim Stadion End' der Welt. Vom Thema und von der Form her ist es dem Bereich des Kultischen zuzuzählen. Was er geschaffen hat, ist verinnerlichte Sprache in Stein, gebettet in geformte Rustikalität. Welche Wohltat neben so oft als Kunst hochgejubelter selbstgefälliger Pseudo-Kunst!

Christian Kronenberg ist kein «mystischer» Bildhauer. Dennoch versuchte er bewusst, das Kultische seiner jungsteinzeitlichen Vorbilder (besonders «Stonehenge», siehe Seite 14) in seinem Werk fühlbar zu machen. Entsprechend der Mandala-Form von Stonehenge umschliesst sein Neolithisches Mal einen durch einen imaginären Kreis begrenzten «Sakralraum», angedeutet durch den geschweiften Jochbogen des kantigen, wunderbar gefügten und behauenen trilithischen Tores mit einem Radius von 4,02 m sowie durch die am Kreisbogen im Schnittpunkt der West-Ostachse zum Tor in Opposition stehenden drei Zyklopen. Wäre der Radius des Jochbogens um nur 10 cm grösser, müsste aufgrund einer nachvollzogenen Berechnung die Statik des Trilithen auseinanderbrechen beziehungsweise könnte nur durch den Einbau von Eisenverstärkungen aufrechterhalten werden. Ein Beweis für die Meisterschaft Kronenbergs im Umgang mit dem Material. Was er uns mitzuteilen versucht ist deshalb nicht nur Sakralsprache, sondern auch Sprache der Genauigkeit. Doch blosse Genauigkeit ohne schöpferisch-gestaltende Kraft und ohne sicheres Gefühl für das Glyptische gebierte nur toten Stein.

Kronenberg: *«Man muss ein Gehör haben für den Stein.»*

Dieses innere Gehör manifestiert sich nicht nur im trilithischen Tor aus erlesenem Liesberger Kalkstein von bisher in Steinbrüchen kaum je freigelegter Mächtigkeit und Beschaffenheit, sondern auch in den drei schönfarbigen und «gutmütigen» rundlichen Steinfiguren, deren jedes Zyklopenauge die Illusion vermittelt, als sammelte sich das Licht in der kreisrunden Öffnung, um es dies- und jenseits als unsichtbares Bild in den freien Raum zu projizieren. Der ungeheuren inneren Spannung zwischen Tor und Zyklopen vermag sich kaum jemand zu entziehen.

Die seltsam uns angehende und zu uns sprechende Gruppe bringt auch die übrigen verstreut auf den verschiedenen Anlagen aufgestellten Skulpturen zu neuer Aussage. An der Einweihungsfeier vom 17. Februar kam unmissverständlich zum Ausdruck: Nun, da Kronenbergs Monumantalwerk inmitten raunender Bäume steht als wäre es dem Urgrund entstiegen, möchte man es der Landschaft nicht wieder entreissen. □

Was man in England über Neolithische Male kennt

Neolithische Male sind besonders aus England bekannt: Stonehenge, Avebury, Silbury Hill, Windmill Hill, West Kennet Long Barrow und andere. Es sind prähistorische Monumente aus der Neolithischen Periode (Jungsteinzeit bis Beginn Bronzezeit), etwa von 2400 bis 1400 v.Ch.

Um 2400 v.Ch. siedelten sich erstmals Bauern in Südengland an, «Windmill-People» genannt. Sie bauten einige der Monumente, wahrscheinlich als Kult-Stätte. Um 2000 v.Ch. stiessen weitere Bauern, diesmal aus Südwestfrankreich, hinzu. Diese Neuankömmlinge brachten die Gewohnheit mit, ihre Verstorbenen zu begraben. Man vermutet, dass die Monumente nun beiden Zwecken dienten.

Anita Moor